

IM KONTEXT DER SAMMLUNG:

**GEORGIA SAGRI  
CASE\_0  
BETWEEN WARS**

**20.09.2024  
– 09.02.2025**

**KUNSTMUSEUM  
LIECHTENSTEIN**



Liebe Besucher:innen

Georgia Sagris Ausstellung *Case\_O. Between Wars* im Kunstmuseum Liechtenstein erkundet das komplexe Zusammenspiel persönlicher und kollektiver Kämpfe inmitten globaler Spannungen. Mit einem Kunstschaffen, das tief in Performance, Skulptur und gesellschaftlichem Engagement verwurzelt ist, durchsteuert Sagri das Spannungsfeld von Konflikt, Überleben und Transformation. Die Ausstellung untersucht, wie Kriege – sowohl im Inneren als auch im Äusseren – Identitäten, Gesellschaften und Geschichte(n) gestalten, und lädt das Publikum ein, sich mittels immersiver Erfahrungen, die Geist und Körper vereinen, mit diesen Themen auseinanderzusetzen.

*Case\_O. Between Wars* stellt eine Fortsetzung von Sagris fortlaufender Serie *Cases* dar und folgt damit *Case\_L* in der Kunsthalle Friart, Fribourg (2022). In *Case\_L* legte Sagri den Schwerpunkt auf physiologische Reaktionen auf Angstzustände und Panikattacken – immer wiederkehrende Themen in ihrer Forschungspraxis IASI (griechisch für «Erholung»). Im Rahmen dieser Serie befasst sich die Künstlerin mit Verwundung und Heilung, Erschöpfung und Erholung. *Case\_O* beschäftigt sich dabei vor allem mit Spuren von Konflikt, Trauma und dem Potenzial für Regeneration. Seit mehr als einem Jahrzehnt lässt Sagri ihre selbstentwickelte Forschungspraxis IASI in ihre Ausstellungen und Performances einfließen. Ursprünglich als Methode entwickelt, um sich von den physischen und emotionalen Anforderungen ihrer Langzeitperformances zu erholen, verbindet IASI Atmen, Bewegung und Stimmtechnik, um Selbstfürsorge und kollektive Heilung zu fördern. Wie Sagri erläutert: «Der Atem ist der Sitz von Befreiung und Einschränkung. Er hat die Macht, uns mit uns selbst und miteinander in Verbindung zu setzen, und kulturelle und sprachliche Barrieren zu überwinden.»

In *Case\_O. Between Wars* inspirieren die Relikte von IASI-Sitzungen einen Grossteil des Ausstellungsmaterials. Von persönlichen und vertraulichen Erkundungen zum Thema Selbsterkenntnis bis hin zu öffentlichen Performances stellt Sagri auch weiterhin Gesellschaftsstrukturen in Frage und bietet Wege für persönliche und gemeinschaftliche Veränderung.

Die Ausstellung, die neben Sagris bestehendem Werk auch neue Arbeiten zeigt, schafft einen Dialog zwischen der dynamischen Praxis der Künstlerin und sechs Werken der Nachkriegszeit aus der Sammlung Veronika und

Peter Monauni – Dauerleihgaben im Kunstmuseum. Im Zentrum dieser Arbeiten, die aus der Zeit des deutschen Wiederaufbaus in den 1950er-Jahren hervorgegangen sind, steht befreiende Gestik als Reaktion auf Trauma – ein Thema, das bei Sagri und ihrer Erforschung von Durchhaltevermögen und Genesung des Körpers auf starke Resonanz stösst.

Ein zentrales Element der Ausstellung ist die Skulptur *Dynamis/Soma in orgasm as sex (2017)*, 2023, eine Arbeit, die ursprünglich für die *documenta 14* konzipiert, nach ihrer Beschädigung bei der öffentlichen Präsentation von Sagri sorgfältig restauriert und 2023 als neues Kunstwerk im Rahmen ihrer Einzelausstellung *Oikonomia (The Breeder, Athen)* gezeigt wurde. Diese Aluminiumskulptur, eine Darstellung vereinter männlicher und weiblicher Geschlechtsorgane, dient sowohl als Ausgangspunkt als auch als Anker der Ausstellung. Sagri beschreibt den Orgasmus als «strukturelle Methodologie» der Arbeit, ein Ansatz, der tradierte Vorstellungen von Körper, Sexualität und Wirtschaft hinterfragt. Für Sagri wird der Körper zu einem Ort des Widerstands und zu einem Medium, mit dessen Hilfe sie sich den gesellschaftlichen Strukturen, die uns zu definieren versuchen, stellt und diese überwindet.

Eine Produktion des Kunstmuseum Liechtenstein, kuratiert von Christiane Meyer-Stoll und Letizia Ragaglia.

Anmerkung zu den Übersetzungen:

Das Kunstmuseum Liechtenstein bietet deutsche Titelübersetzungen an, um ein grundsätzliches Verständnis zu ermöglichen oder zu erleichtern. Viele der Werk-titel von Georgia Sagri enthalten jedoch Doppel- oder Mehrdeutigkeiten, die bei der Übersetzung verloren gehen. So kann zum Beispiel bei *Stage of Recovery* «stage» eine Plattform, eine Bühne oder ein Podest sein und gleichzeitig einen zeitlichen Aspekt beinhalten: es kann auch eine Phase oder ein Stadium sein. *Snake Guts* bedeutet wörtlich übersetzt Schlangendärme. Der Begriff «snake guts» wird aber zudem in der Programmierwelt verwendet, insbesondere in der Python-Community. Er bezieht sich auf die internen Details oder Mechanismen, die hinter den Kulissen einer Python-Anwendung oder -Bibliothek ablaufen. Das Wort «guts» (englisch für «Eingeweide») symbolisiert dabei die inneren Abläufe und Strukturen, die man normalerweise nicht direkt sieht oder mit denen man nicht direkt interagiert. «Guts» kann aber auch Mut bedeuten («You have guts!») und «gut feeling» wäre übersetzt das Bauchgefühl.





1

1

### **Dynamis/Soma in orgasm as sex (2017), 2023**

[Dynamis/Körper im Orgasmus als Geschlecht]

Aluminium, Acrylfarbe, Metallelemente, Gummi

215 × 400 × 30 cm

Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz

Ausgangs- und Ankerpunkt für diese Ausstellung ist Georgia Sagris grosse Skulptur *Dynamis/Soma in orgasm as sex* (2017) von 2023 aus der Sammlung des Kunstmuseum Liechtenstein. Die Skulptur, bestehend aus drei in leuchtenden Grüntönen bemalte Aluminiumformen, die miteinander verschraubt sind, bildet eine Komposition, die Teile männlicher und weiblicher Geschlechtsorgane vereint. Diese sind auf abschraubbaren Metallständern montiert. Ursprünglich für die *documenta 14* (2017) in zwei identischen Ausführungen geschaffen – eine für Kassel und eine für Athen –, war die Skulptur Teil einer Zusammenstellung von 28 Werken, davon existieren 7 Skulpturen doppelt. Die Serie stellte Organe und Körperteile dar und umfasste eine begleitende 10-teilige Atempartitur.

Die Künstlerin beabsichtigte, mit diesem Werk Fragen nach Dualität und Eigentum aufzuwerfen: «Durch die Arbeit habe ich mich geweigert, zwischen privat und öffentlich, innen und aussen, Nord und Süd zu wählen. Ich hatte das Gefühl, dass ich mit diesem Werk die Dualität in Frage stellen wollte. Dualität ist der Kern von Eigentum. Mit Eigentum meine ich den Akt, einem Objekt einen neuen Kontext und einen neuen Wert zu geben, indem man es entfernt und an einen anderen Ort bringt und so die Annahmen verwischt.»<sup>1</sup>

Die Skulptur war an beiden Orten gleichzeitig präsent und wurde jeweils im Innen- und Aussenraum platziert. Das Konzept beinhaltete eine Einladung an die

Öffentlichkeit, die Skulpturen durch einen Demonstrationzug zu aktivieren. Die Teilnehmenden trugen die an Stangen befestigten Skulpturen wie gigantische Banner durch die Strassen. Zu den Aktionen gehörten auch das Erlernen der Atemtechniken, verschiedene Bewegungs- und Stimmeinheiten sowie Performances. Die Performances und Aktionen fanden gleichzeitig und fortlaufend über sechs Tage in Athen und Kassel statt.

«Das Stück *Δύναμη/Dynamis* findet zur gleichen Zeit in zwei Städten statt und erinnert daran, dass das Soziale existiert. Der Orgasmus ist die strukturelle Methodik des Werks. Die sexuelle Begegnung erfordert bei allen Lebewesen vier Phasen: Erregung, Plateau, Höhepunkt (Orgasmus) und Auflösung (Rückbildung). Die Skulpturen, die an dem Werk beteiligt sind, evozieren Organe, und wenn sie in die Öffentlichkeit, auf die Strasse gehen, ist das der Moment des Orgasmus, und deshalb werden die Skulpturen Körper im Orgasmus genannt; als Bein, als Hand, als Gehirn, als Ohr, als Herz, als Brust, als Geschlecht.»<sup>2</sup>

2023 wandte die Künstlerin ihre IASI-Praxis an und überzog die durch die Performances entstandenen Schäden an der Oberfläche der Skulptur mit Goldfarbe. Eine Anspielung auf die japanische Reparaturtechnik Kintsugi, bei der zerbrochene Keramik- oder Porzellanobjekte geklebt und die ehemaligen Bruchstellen mit Goldstaub bedeckt werden: Der «Makel» wird nicht kaschiert, sondern hervorgehoben und verleiht dem Objekt einen neuen ästhetischen, materiellen und symbolischen Wert. Eine Art «Wiedergeburt», bei der das Ereignis des Bruchs überwunden wurde und das Erscheinungsbild der reparierten Form zu einem individuellen Merkmal geworden ist.

LO

1 Bettina Funcke, John Kelsey, Georgia Sagri, «A Conversation», in *Georgia Sagri*, herausgegeben von Christina Lehnert, Philippe Pirotte, Berlin: Sternberg, 2018, S. 106.

2 Georgia Sagri zitiert nach Lauren O'Neill-Butler, «Georgia Sagri», in *Artforum*, June 5, 2017; online: <https://www.artforum.com/columns/georgia-sagri-talks-about-her-work-dynamis-in-athens-and-kassel-234413/>.



2

## 2

### **Stage of Recovery, 2020/24**

[Plattform der Erholung]

Holz, Schaumstoff, Seide

59 × 240 × 240 cm

The artist

Im Laufe der Jahre hat die Künstlerin eine Praxis entwickelt, die sie «IASI» nennt, in Anlehnung an das griechische Wort ἰαση, das «Erholung» bedeutet. Sie entstand aus dem Bedürfnis Sagris, sich auf ihre körperlich und geistig anspruchsvollen Performances vorzubereiten und sich davon zu erholen. IASI hat sich seitdem zu einer fortlaufenden Forschungspraxis über die Bedingungen des Körpers entwickelt und die Belastungen des heutigen Lebens, die Sagris als «Performance-Pathologien» bezeichnet. Diese Forschung hat sich zu einer Reihe von performativen Einzelsitzungen ausgeweitet, in denen die Künstlerin Techniken erforscht, die den Stimmklang, die Atmung und die Bewegung betreffen. Die IASI-Sitzungen werden in völliger Vertraulichkeit durchgeführt und haben sich zu einem wichtigen Teil von Sagris künstlerischem Ansatz entwickelt.

Diese Skulptur mit dem Titel *Stage of Recovery* ist eine hölzerne Plattform, welche die Masse 240 cm mal 240 cm und 59 cm über dem Boden hat. Vier grosse, dicke, mit Seidenstoff bezogene Kissen sind am Sockel befestigt. Während der Sitzung ist die teilnehmende Person meist allein auf der Bühne und hat genügend Platz, um die Techniken in ihrem eigenen Tempo zu erkunden. Die Künstlerin erklärt: «Die weiche Bühne ist dazu da, sie [die Teilnehmer:innen] daran zu erinnern, dass es einen Ort geben kann, der Geborgenheit bietet, einen Ort, an dem sie, anstatt eine soziale Rolle zu spielen, die Spannung loslassen können, die durch dieselbe Rolle entsteht, die sie für sich selbst konstruiert haben, um sie in ihrem täglichen Leben auszuüben.»

Im Kunstmuseum Liechtenstein wird *Stage of Recovery* als Referenz an die IASI-Praxis ausgestellt. Diese Plattform verweist auf die IASI-Praxis, die sie beherbergt hat und in Zukunft wieder beherbergen könnte. Ihre Präsenz verweist auf die kontinuierliche Auseinandersetzung Sagris mit der Reaktion des Körpers auf gesellschaftliche Belastungen und auf die anhaltende Relevanz dieser Untersuchung in ihrer künstlerischen Praxis.

LR

1 Georgia Sagris, *Stage of Recovery*, Brüssel: Divided Publishing, 2021, S. 88.



**3**

**Landscape/Source under the influence of communal ritual, 2024**

[Landschaft/Quelle unter Einfluss eines Gemeinschaftsrituals]

Kohle, Farbkohle, Farbstift auf Leinwand

265,1 × 198,1 cm

The artist, courtesy The Breeder, Athens

**5**

**Breathing Gradually from 5\_1\_5 to 7\_1\_7 to 12\_1\_12 or Hands Turn into Wings, 2023**

[Atmung schrittweise von 5\_1\_5 zu 7\_1\_7 bis 12\_1\_12 oder Hände werden zu Flügeln]

Kohle, Farbkohle auf Leinwand

198,1 × 198,1 cm

The artist, courtesy The Breeder, Athens

**6**

**Breathing 5\_1\_5 with Embryonic Position on the Left and Right Side, 2023**

[Atmung 5\_1\_5 in Embryonalstellung auf der linken und rechten Seite]

Kohle, Farbkohle auf Leinwand

198,1 × 198,1 cm

The artist, courtesy The Breeder, Athens

**7**

**Landscape/Snake guts for intuition, 2023**

[Landschaft/Schlangendärme für Intuition]

Kohle, Grafit, Farbkohle auf Leinwand

299,7 × 198,1 cm

The artist, courtesy The Breeder, Athens

Für Sagri stellt der Körper in ihren schwarzen und farbigen Kohlezeichnungen eine «Landschaft» dar. In der Ausstellung spiegeln diese Werke Sagris umfassende künstlerische Praxis wider, die oft intime und performative Einzelsitzungen beinhaltet. Obgleich die Gemälde nicht während dieser Sitzungen entstehen, zeigen sie sich als spätere Reflexionen und fangen die Essenz der körperlichen und emotionalen Einsichten ein, die durch Sagris fortlaufende Erforschung von – wie sie es nennt – Performance-Pathologien zum Vorschein kommen. Diese Arbeiten entstammen ihrer Praxis und übersetzen das subtile Zusammenspiel zwischen dem Körper, seinen Spannungszuständen, persönlichen und gesellschaftlichen Einflüssen: Klasse, Ethnie, Geschlecht, Ethnizität, die ihn formen.

**6** (Detail)

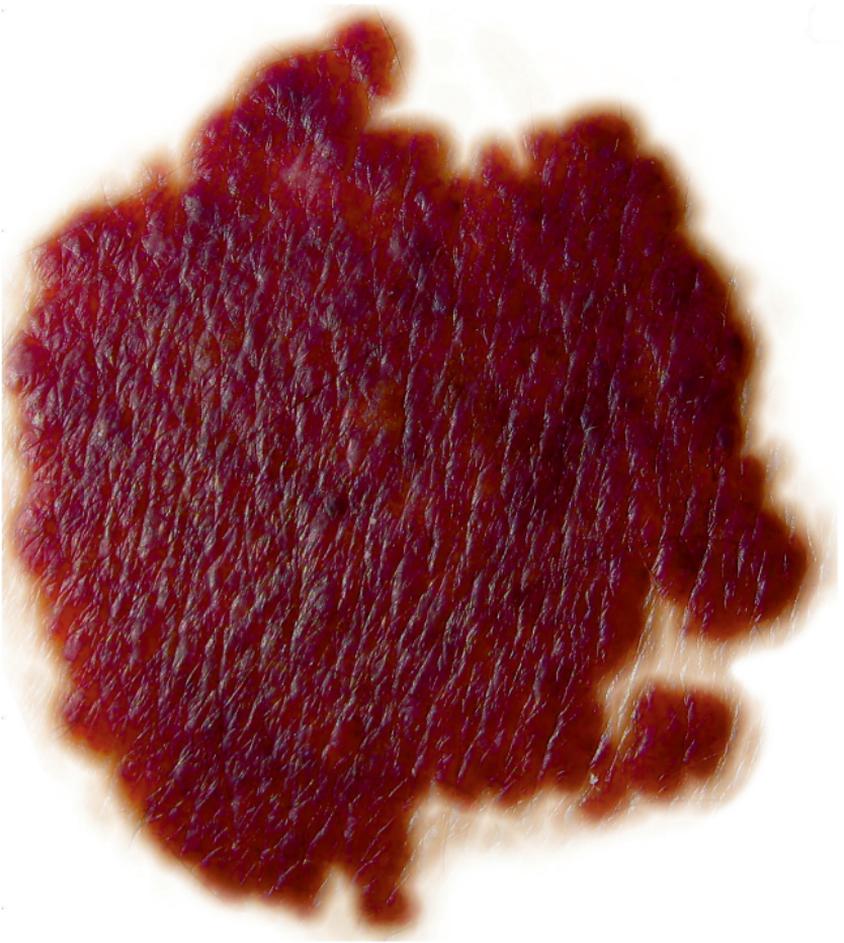


Obwohl die Gemälde die Sitzungen nicht direkt dokumentieren, ist die Malerei eines der wichtigsten Verfahren der Künstlerin, um die bei persönlichen Begegnungen mit dem Publikum gewonnenen Einsichten zu erfassen. Die Spuren auf der Leinwand dienen als Mittel, um das Innere nach aussen zu übertragen und den Spannungen und Empfindungen einen Raum zu geben, in dem sie visuell dargestellt werden können. Auf diese Weise sind die Gemälde kontemplativ – eine Antwort auf die in den Sitzungen erforschten Aspekte.

Wie Sagri betont, ist «Malen eine Berührung». Indem sie die Kohle direkt auf die Leinwand aufträgt, markiert sie nicht nur die Oberfläche, sondern bekräftigt auch ihr fortwährendes Engagement für die Öffentlichkeit: Sie erforscht die Beziehung zwischen dem Körper und seiner Umgebung, stellt die Zwänge gesellschaftlicher Rollen in Frage und erkundet die Möglichkeit der Selbsterkenntnis durch kontinuierliche Praxis.

Wie in ihrer Ausstellung *Unego* in der Galerie Ulrik im Jahr 2023 bereits zu sehen war, zielt Sagris Ansatz darauf ab, die Grenzen zwischen dem Selbst und den äusseren Einflüssen aufzulösen und diese Reflexionen in visuelle Darstellungen zu transformieren, die eine tiefere Auseinandersetzung mit der Erfahrung des Körpers ermöglichen.

LR



8

4

**Volcanic, 2022**

[Vulkanisch]

Laserprint auf Vinyl-Sticker

62 × 135 cm

The artist, courtesy The Breeder, Athens

8

**Angel's Kiss, 2022**

[Engelskuss]

Laserprint auf Vinyl-Sticker

154 × 135 cm

The artist, courtesy The Breeder, Athens

Sagris Arbeit befasst sich mit den physiologischen Auswirkungen von Angst- und Panikattacken, die von ihr als «Muttermale» verstanden werden. Dieser Begriff der Muttermale kann die strikte Dichotomie zwischen Physiologie und Psychologie auflösen und zu einem tieferen Verständnis der Merkmale und Signale des Körpers führen. Dieser Ansatz spiegelt ihr Interesse an generationenübergreifenden Traumata, vererbtem Schmerz und dem Potenzial für Bewältigung und Regeneration wider.

In ihrer Einzelausstellung *Case\_L* (2022) in Fribourg verfolgte Sagri diesen Ansatz, indem sie sichtbare Muttermale mit den unsichtbaren Abdrücken in Zusammenhang bringt, die Traumata und Ängste in den inneren Organen verursachen können. Sie schrieb dazu:

«Es gibt viele Mythen über Muttermale, und einige davon sind durchaus zutreffend. Wissenschaftliche Arbeiten führen das Muttermal auf ein bedeutendes Ereignis während der Schwangerschaft zurück.

Ein Muttermal kann auf einen Unfall hinweisen, einen Schaden, welcher der Trägerin des Babys zugefügt wurde, während es noch im Mutterleib war. Wenn der Vorfall so heftig war, dass das Leben des Babys bedroht war oder sogar die Geburt verhindert wurde, ist das Muttermal auf der Haut noch deutlicher zu sehen. In diesem Fall wurde die Schwangerschaft durch einen glücklichen Zufall oder sonst wie fortgesetzt und das Kind geboren; das Muttermal bleibt jedoch bestehen. Jedes Muttermal kann uns die Geschichte erzählen, die zu seiner Entstehung geführt hat.

Was aber, wenn ein Mal auch auf den inneren Organen zurückbleibt? Was, wenn es als unsichtbares Mal getragen wird? Wie kann ein inneres Mal aufgedeckt werden, wenn ein anderes, bereits deutlich sichtbares, auf der Hautoberfläche vorhanden ist? Es mag verwirrend erscheinen, aber irgendwie macht es Sinn: Wir sind es gewohnt, nur die Oberfläche der Dinge zu betrachten. Wenn es eine Sensibilität in der Lunge gibt, dann ist das Muttermal nur der Beweis dafür, dass es dort etwas gibt, das verborgen ist. Das Muttermal ist der Beweis, aber es ist nicht der einzige Weg, um zu verstehen, was passiert ist.»

Indem sie Panikattacken als «Muttermale» bezeichnet, eröffnet Sagri einen Dialog darüber, wie wir Traumata wahrnehmen, verinnerlichen und wie der Körper diese Erfahrungen manifestiert. Diese feinfühlig und tiefgründige Erkundung der Geschichte des Körpers prägt Sagris fortlaufende künstlerische Praxis.

LR



9

9 (an der Fassade)

**Deep Cut, 2018**

[Tiefer Schnitt]

Laserprint auf Vinyl-Sticker

151 × 337 cm

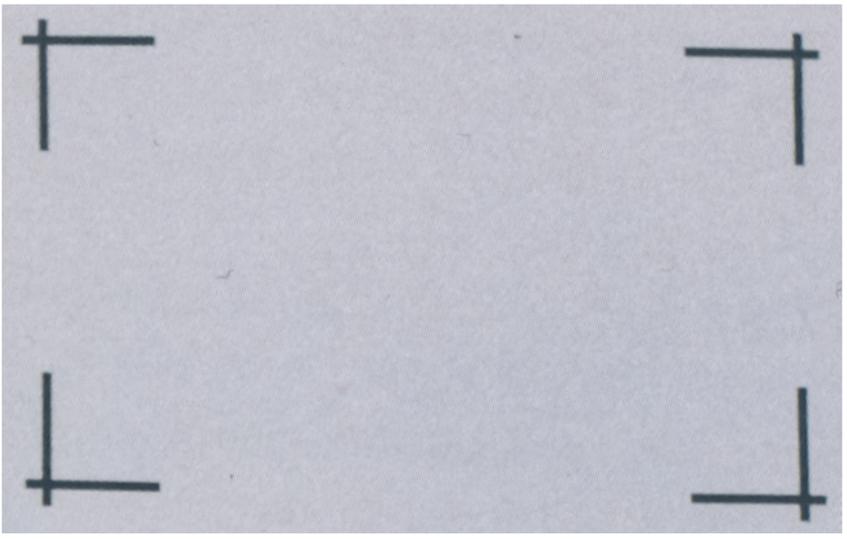
The artist, courtesy The Breeder, Athens

Vielleicht ist Ihnen beim Betreten des Museums eine tiefe, klaffende Wunde aufgefallen, die Georgia Sagri an der Fassade des Gebäudes angebracht hat. Ein ca. 3,4 Meter langer Schnitt in die äussere Schicht des Körpers – der Haut – wurde als Cut-Out auf die Gebäudehülle angebracht. Vergrössert und rekontextualisiert erhält die Wunde eine ästhetische Dimension, deren Ausdruckskraft vielfältige Assoziationen hervorrufen kann: Gewalt, Kriegstrauma, Schmerz, Leiden und Empathie (griech. Pathos), Diagnose, Streben nach Heilung (Therapie), Operation, Pflege, Narbenbildung. Und die Fragen aufwirft: Handelt es sich um eine individuell-persönliche Wunde, die sich in eine umfassendere soziale, ökonomische, politische oder historische Wunde transformiert hat? Wie greifen individuelle und kollektive Wunden einander und beeinflussen sich gegenseitig? Inwieweit sind Institutionen und die Strukturen, die sie verkörpern, verwundbar?

Sagris Werke, bemerkt Kuratorin Christina Lehnert, sind «nicht entweder/oder, sondern alles gleichzeitig» und so sind auch Wunden etwas Dazwischenliegendes – fliessend, sich in ihrem Zustand ständig Veränderndes zwischen dem erfahrenen Trauma und dem darauf folgenden Prozess der Genesung.

Diese Wunden, die die Haut durchschneiden, öffnen metaphorisch den Körper, legen sein Inneres frei und bilden eine Verbindung zwischen Innen- und Aussenwelt. Übertragen auf die Gebäudehülle des Museums, wird diese durchlässig und lädt zur Betrachtung dessen ein, was unter der Oberfläche liegt. Obwohl die Materialität der transparenten Vinylfolie dies suggeriert, bleiben die anderen Vinylsticker-Arbeiten, die Sagri im Ausstellungsraum des Museums installiert hat, dem Blick von aussen verborgen. Sagris künstlerische Praxis konzentriert sich häufig darauf, diese unsichtbaren, inneren Wunden zu lokalisieren, ihre Ursprünge aufzudecken und Prozesse der Selbstermächtigung und Transformation zu initiieren. Darüber hinaus lenkt ihre Arbeit die Aufmerksamkeit auf die systembedingten Ungerechtigkeiten auch in der Kunstwelt, in der «Leidenschaft» für die Kunst oft ausgenutzt wird, um Unterbezahlung oder unbezahlte Arbeit zu rechtfertigen.

LO



10

10

## **Crop Marks, 2010**

[Schnittmarken]

Laserprint auf Vinyl-Sticker

20 × 20 cm

The artist

*Crop Marks* bestehen aus jeweils vier angezeichneten Ecken bzw. Schnittmarken, die als Platzhalter dienen. Auf diese Weise integriert Sagri Leerstellen, die von An- und Abwesenheit künden, die Rhythmus, Zeitverlauf und Vorausschau in sich tragen. Ursprünglich bestand diese fortlaufende Arbeit aus Papierstreifen, die eine Performance ankündigten. Später ging Sagri zu Acrylfarben über, um *Crop Marks* zu schaffen, die andeuten, dass sich etwas im Raum materialisieren könnte oder würde. In den letzten Jahren hat sie die Grösse der Schnittkanten auf 20 × 20 cm standardisiert und schwarze Vinyl-Aufkleber als Material verwendet. Der Arbeit wohnt eine doppelte Bedeutung inne: Sie dient als eine Markierung und ein Platzhalter, der die Autonomie des Kunstwerks und des es umgebenden Raums in Frage stellt.

Wenn die *Crop Marks* ausgestellt werden, erscheinen sie sowohl im Plural als auch im Singular und bezeichnen jeweils den Umfang des Werkes. Wie eine musikalische Notation besitzt so jede *Crop Mark* ihre eigene Stimmung, ihr eigenes Tempo, ihren eigenen Klang und ihre eigene Aussage, während sie gleichzeitig gemeinsam den Moment des Zusammenspiels mehrerer Elemente verkörpern.

CMS



11

11

### **Between Wars, 2024**

[Zwischen den Kriegen]

Crop Marks mit Texten zu sechs Werken des Informel  
aus der Sammlung Veronika und Peter Monauni  
Laserprint auf Vinyl-Sticker

a 57.5 × 73 cm; b 53.8 × 75 cm; c 71 × 96 cm;

d 98 × 80 cm; e 75 × 58 cm; f 69 × 53 cm

The artist

In dieser Ausstellung lässt die Zusammenstellung mehrerer *Crop Marks* vermuten, dass sie zu einer unendlichen Anzahl visueller Kompositionen zusammengestellt werden könnten, von denen jede ihre eigene Integrität bewahrt. In ihrem angedeuteten Raum können wir uns Kunstwerke imaginieren, die es vielleicht gegeben hat, die wir erwarten oder die vielleicht nie realisiert werden. Für *Case\_O. Between Wars* werden sechs Werke der Nachkriegskunst aus der Sammlung Veronika und Peter Monauni, die sich als Dauerleihgaben im Kunstmuseum befinden, nacheinander präsentiert. Dabei ist jedes Werk ist für einen Zeitraum von etwa fünf bis sechs Wochen zu sehen. Sagri selbst hat zu jedem Werk einen Text an die Wand geschrieben, der den Moment der Ankunft oder des Abschieds vom Werk erahnen lässt. Auf diese Weise erforscht Sagri Themen wie den verhandelbaren Raum, innere und äussere Konflikte als auch die historische Bedeutung dieser Werke. Ihr Anliegen ist es, persönliche, soziopolitische und historische Wunden aufzuzeigen und neue Formen der Verarbeitung und des Umgangs zu ergründen. Diese Erforschung könnte eine erkenntnistheoretische Verschiebung mit sich bringen, bei der die sich entwickelnden Narrative die vorherrschende Sprache und Wahrnehmung in Frage stellen und zu einer neuen Wahrnehmung führen.

Erstmals verwendete Sagri *Crop Marks* in ihrer Einzelausstellung *Antigone Model* (2010-2011) in der Galerie Real Fine Arts in New York als Platzhalter, um den Ort einer Performance zu markieren und den potenziellen Raum für ein Kunstwerk zu besetzen. Diese Platzhalter tauchten dann 2018 im Portikus, Frankfurt, in ihrer Ausstellung *Georgia Sagri and I* und 2019 in der Einzelausstellung zu *Crop Marks* bei Sundongs, Paris, wieder auf. Für die Ausstellung in Vaduz führten die ausgewählten Nachkriegskunstwerke zudem dazu, ihrer Fallstudie den Zusatztitel *Between Wars* und der Ausstellung den Titel *Case\_O* zu geben.

19. September – 6. Oktober 2024

11a

Hans Hartung

1904 in Leipzig, Deutschland – 1989 in Antibes, Frankreich

*Ohne Titel*, 1952

Kohle und Röteln auf Papier, auf Leinwand aufgezogen

47,5 × 63 cm

Sammlung Veronika und Peter Monauni

7. Oktober – 27. Oktober 2024

11b

Herbert Zangs

1924 in Krefeld, Deutschland – 2003 in Krefeld, Deutschland

*Objekt / Faltung (Nr. 904)*, 1953

Acryl auf Pappe

43,8 × 65 cm

Sammlung Veronika und Peter Monauni

28. Oktober – 17. November 2024

11c

Peter Brüning

1929 in Düsseldorf, Deutschland – 1970 in Ratingen, Deutschland

*Ohne Titel*, 1957

Mischtechnik auf Papier

61 × 86 cm

Sammlung Veronika und Peter Monauni

25. November – 22. Dezember 2024

11d

Gerhard Hoehme

1920 in Greppin bei Dessau, Deutschland – 1989 in Neuss, Deutschland

*Schräger Faust*, 1958

Öl und Collage auf Hartfaserplatte

88 × 70 cm

Sammlung Veronika und Peter Monauni

23. Dezember 2024 – 12. Januar 2025

11e

Julius Heinrich Bissier

1893 in Freiburg im Breisgau, Deutschland – 1965

in Ascona, Schweiz

*Ohne Titel*, 18.06.1961

Tusche auf Papier

65 × 48 cm

Sammlung Veronika und Peter Monauni

13. Januar – 9. Februar 2025

11f

Judit Reigl

1923 in Kapuvár, Ungarn – 2018 in Marcoussis,

Frankreich

*Ohne Titel*, 1958

Siebdruck auf Papier

59 × 43 cm

Edition van de Loo, München, 1959; Ed. 33/40

Sammlung Veronika und Peter Monauni

Kunstwerke der Nachkriegszeit aus der Sammlung  
Veronika und Peter Monauni

Inmitten des Wiederaufbaus entstand in den 1950er-Jahren eine Kunstrichtung, in der Bewegung, Geste und Farbe von zentraler Bedeutung sind: das Informel. Mit Informel ist weniger ein Stil als vielmehr eine künstlerische Haltung gemeint, die den Vertreter:innen verschiedener abstrakter Strömungen der 1950er-Jahre gemeinsam ist. Tief betroffen von den Erahrungen und der Zerstörung des Krieges, knüpften die Künstler:innen an verschiedene Traditionen an: Etwa an die surrealistische Tradition der «écriture automatique», bezogen sich auf Paul Klees «psychische Improvisation» oder suchten nach neuen Wegen, wobei insbesondere ostasiatische buddhistische Traditionen eine entscheidende Rolle spielten.

Sie suchten nach einer neuen Sprache, wandten sich gegen althergebrachte Form- und Kompositionsprinzipien in der Malerei, komponierten nicht mehr auf ein vorher geplantes Ergebnis hin, sondern liessen dynamische Prozesse in ihren Bildern sichtbar werden. Die in höchster Konzentration ausgeführte Geste des Malaktes wird zum entscheidenden Moment. Die Maler:innen werden zu Akteur:innen, die ihren Körper für die Ausdruckskraft zum Einsatz bringen, das Bild wird zum Aktionsfeld. Es ist eine Art Befreiung aus der traumatischen Erstarrung der Nachkriegszeit und der Korruption durch das zuvor erlebte totalitäre System.

Ihre subjektive Individualität ist zugleich eine Suche nach dem Individuellen im Menschen, denn das Kollektive hat Bilder der Angst und des Schreckens hinterlassen. Die hier gezeigten Werke des Informel sind gestischer Ausdruck einer inneren Verfasstheit der Künstler:innen und können auch als eine Art Psychogramm gelesen werden. Ihre Biografien geben einen weiteren Einblick in die Erlebnisse und Erfahrungen besonders der Zeit des Zweiten Weltkrieges.

CMS



**Eröffnungperformance: *City***

von Georgia Sagri mit Jim Fletcher

**Donnerstag, 19. September 2024, 17 Uhr**

Kunstmuseum Liechtenstein, Kunstlichtsaal

Weitere Performances finden am

**Samstag, 23. November 2024** und am

**Sonntag, 24. November 2024 um 15 Uhr** statt.

Kurzführungen mit der Kuratorin Letizia Ragaglia  
beginnen um 14.30 Uhr.

12

## City, 2024

[Stadt]

Performance

ca. 40 Minuten

The artist

## City, 2024

10 Poster

Inkjetdruck auf Papier, Audio (Loop)

Ed. von 2

The artist

Ein integraler Bestandteil der Ausstellung ist die neue Performance *City* von Georgia Sagri, die am Donnerstag, den 19. September um 17 Uhr zusammen mit dem bekannten New Yorker Schauspieler Jim Fletcher uraufgeführt wird. Die Performance ist Sagris erstes selbstgeschriebenes Duett und behandelt Themen wie Resilienz, Krieg, innere Konflikte, Zerstörung und Erneuerung. Durch das Zusammenspiel von körperlicher Präsenz und stimmlichem Ausdruck regt *City* das Publikum an, über sein Verhältnis zu Krieg, Erinnerung und Überleben nachzudenken.

Die Performance beinhaltet verschiedene Versuche, den einen Körper zum Sockel für die andere Person, zu einer Stütze, zu machen, während parallel zur Handlung ein Monolog gesprochen, verhandelt, übersetzt und gesungen wird. Diese dynamische Körperlichkeit wird von Klangbearbeitung, Gesang und Übersetzung in Echtzeit begleitet und schafft eine vielschichtige Erfahrung von Kommunikation und Transformation. Der Titel *City* bezieht sich darauf, dass die Körper der Darstellenden auf Strukturen anspielen, die mit Immobilien vergleichbar sind – gebaut, zerstört und wieder aufgebaut – und die sowohl physisch als auch metaphorisch die menschliche Erfahrung von Aufbau und Zusammenbruch widerspiegeln.

Der Text ist inspiriert von dem Theaterstück *Die meinedige Stadt* der Philosophin Hélène Cixous, Text und Aufführung sind jedoch völlig neu. Die in *City* erforschten Themen decken sich mit Sagris kontinuierlicher Auseinandersetzung mit dem Körper als Ort der Verhandlung, Transformation und Verletzlichkeit.

Auf die Premiere mit Jim Fletcher folgen zwei weitere Aufführungen am Samstag, 23. und Sonntag, 24. November 2024, jeweils um 15 Uhr, bei denen Sagri als Solistin auftritt.



13

Filmvorführungen:

**Mittwoch, 6. November 2024, 17 Uhr**

**Sonntag, 8. Dezember 2024, 15 Uhr**

**Mittwoch, 8. Januar 2025, 17 Uhr**

**SALOON: There Is No Country In Our Hearts, 2014**

[SALOON: Es gibt kein Land in unseren Herzen]

HD-Video, Ton

73'28"

Museum of Modern Art in Warsaw

«Es gibt kein Land in unseren Herzen», sagte ich ihr und sie sah mich überrascht an. Nach diesem Blick konnte ich ihr keinen Drink vorschlagen. Mit diesem Blick, dessen Unbehagen mich an meine Knie denken liess und daran, wie ich meine Tasche ohne Grund öffnen musste, nur um die Dinge in meiner Tasche zu überprüfen, lief und lief ich stundenlang. Ich fing an, meine Stimme aufzunehmen und zu sagen, wie sehr ich es hasse, gefragt zu werden, aus welchem Land ich komme, diese beschissenen Grenzen, Nationalitäten, nationalen Erwartungen für was, für wen genau sind diese Erwartungen, aus welchem Grund spreche ich meine Muttersprache, als gäbe es etwas, das zu mir gehört, wenn ich sie spreche? Ich möchte, dass meine Schritte Schritte des Vergnügens sind für die Dinge, die ich tue, die ich nicht zu benennen brauche – ich habe das aufgezeichnet –, die Gerüche, Klänge, Texturen, Kleidung und Verhaltensweisen einer anderen Welt.

Georgia Sagri, 2013

I. 27. September (Freitag) um 20 Uhr

Roman Stańczak und Kostis Velonis

II. 28. September (Samstag) um 20 Uhr

Zofia Kulik und Anna Molska

III. 2. Oktober (Mittwoch) um 20 Uhr

Geta Brătescu und Asli Cavusoglu

IV. 3. Oktober (Donnerstag) um 20 Uhr

Jack Smith und Bill Kouligas

Der Film zeigt Aufnahmen der vier Performances von Georgia Sagri unter dem jeweils gleichen Titel *SALOON: There Is No Country In Our Hearts* 2013 im Museum of Modern Art in Warsaw. Die Performances fanden im Rahmen der Sammlungsausstellung *In the Heart of the Country* statt, waren aber nicht Teil der Ausstellung.

Der Film enthält Texte in Form von Untertiteln, Kunstwerke aus der Sammlung des Museums und der eingeladenen Künstler:innen, die während der verschiedenen Performances aktiviert wurden, sowie Diagramme, die im Laufe des Schnittprozesses des Films entstanden

sind. Das daraus resultierende Werk dient zukünftigen Zwecken, ohne ein vergangenes Ereignis, nämlich eine Performance oder eine Ausstellung, zu historisieren oder zu rahmen. Der Film dokumentiert also keine Performance, sondern wirbt für *Saloon* – ein nomadisches kuratorisches Projekt, das 2009 ins Leben gerufen wurde – und kündigt den Wunsch des Projekts an, fortgeführt zu werden.

In *Saloon* manifestiert sich Sagris Auseinandersetzung mit Ideen der Bewegung, der Flucht und der Deterritorialisierung: «Es entsteht einfach aus dem Bedürfnis nach Vergnügen und ständiger Veränderung. Angenommen, es gibt kein Passiv und Aktiv, kein Drinnen und Draussen, keine Repräsentation und keine Repräsentanten, welche Art von sozialer Grundlage kann dann geschaffen werden?»

Ursprünglich wurde der Text auf der Website des Museum of Modern Art in Warsaw veröffentlicht und für die Wiederveröffentlichung leicht bearbeitet.

## **Publikation und Gespräch**

Die Ausstellung wird von der Publikation *Case\_O* begleitet, die Beiträge von Christina Lehnert, Christiane Meyer-Stoll, Letizia Ragaglia und Mayra Rodríguez Castro enthält. Diese Publikation bietet Einblicke in die intellektuellen und emotionalen Ebenen der Ausstellung, mit Ausstellungsansichten und Fotografien der Performance *City*. Die Buchpräsentation findet, zusammen mit einem Gespräch zwischen Sagri, Lehnert und Ragaglia, am **6. Februar 2025 um 18 Uhr** statt.

Georgia Sagri, geboren 1979 in Athen, lebt und arbeitet in Athen und New York. Sie ist eine wegweisende Künstlerin, die politische, soziale, philosophische und ökologische Themen erforscht, indem sie Grenzen der Selbsterfahrung auslotet. Ihre Praxis umfasst Skulptur, Sound und Installation, wobei sie sich auf die Ökonomie der Mittel konzentriert und Selbstfindung und kollektive Fürsorge mittels Performances erforscht.

Ihre Arbeiten wurden international in Institutionen wie NEON, Athen (2024); Gropius Bau, Berlin (2023); de Appel, Amsterdam (2021); Mimosa House, London (2020); TAVROS, Athen (2020); Portikus, Frankfurt (2018) ausgestellt; Museum of Cycladic Art, Athen (2017); SculptureCenter, New York (2016); KW Institute for Contemporary Art, Berlin (2016); Kunsthalle Basel (2014); MoMA PS1, New York (2013); Guggenheim Bilbao (2011); und MoMA, New York (2011). Sie hat an bedeutenden Kunstereignissen teilgenommen, darunter *KölnSkulptur #11*, Köln (2024-2026), *documenta 14* (2017), *Manifesta 11* (2016), Istanbul Biennale (2015), Lyon Biennale (2013) und Whitney Biennale (2012). Sagri gründete den Kunstraum YΛH[matter]HYLE. Ihre Werke befinden sich in privaten und musealen Sammlungen wie der Fondazione CRC und dem National Museum of Contemporary Art, Athen.

Redaktion, Texte und Gestaltung in Zusammenarbeit mit  
der Künstlerin.

Redaktion

Christiane Meyer-Stoll, Leslie Ospelt

Texte

Christiane Meyer-Stoll (CMS), Leslie Ospelt (LO), Letizia Ragaglia (LR)

Lektorat

Gila Strobel

Übersetzungen

Nikolaus G. Schneider, Alexandra Titze-Grabec

Grafische Gestaltung

Sylvia Fröhlich

Druck

Gutenberg AG, Schaan

Umschlag

Georgia Sagri, *Dynamis/Soma in orgasm as sex (2017), 2023 (Detail)*,  
Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz

Alle Werke von Georgia Sagri: © Georgia Sagri

Bissier: © Archivio Bissier, Ascona / 2024, ProLitteris, Zürich

Brüning, Hartung, Hoehme, Reigl: © 2024, ProLitteris, Zürich

Zangs: © Nachlass des Künstlers

© 2024 Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz; Künstler:innen  
und Autor:innen

Gefördert von

**ONASSIS  
FOUNDATION**





**KUNSTMUSEUM.LI**  
MIT HILTIARTFOUNDATION.LI

**STÄDTLE 32, 9490 VADUZ**  
**LIECHTENSTEIN**

Ⓜ **KUNSTMUSEUM**  
© **KUNSTMUSEUMLIECHTENSTEIN**